

E. Riesel

STILISTIK
DER
DEUTSCHEN
SPRACHE



Э. Ризель

СТИЛИСТИКА НЕМЕЦКОГО ЯЗЫКА

На немецком языке

Оформление *В. Трущёва*

Редактор *Е. Губкина*

Издат. редактор *М. Вайсман* Пом. редактора *В. Волков*

Техн. редактор *Н. Цирульницкий*

Подписано к печати 17/X 1959 г. Формат $84 \times 108^{1/2}$
Бум. л. $7^{5/16}$ — $14^{5/8}$ печ. л. Уч.-изд. л. 24,38. Тираж 14 000 экз.
Цена 6 р. 40 к. Заказ № 3305.

Первая Образцовая типография имени А. А. Жданова
Московского городского Совнархоза.
Москва, Ж-54, Валовая, 28.

Отпечатано с набора в 1-й тип. Трансжелдориздата МПС. Зак. 1919

ELISE RIESEL

STILISTIK
DER
DEUTSCHEN
SPRACHE

*Допущено
Министерством высшего и среднего
специального образования СССР
в качестве учебника
для педагогических институтов
и факультетов иностранных языков*

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR
Moskau 1959

INHALTSVERZEICHNIS

Seite §§

Einleitung

Bestimmung und Abgrenzung der stilistischen Grundbegriffe

I. Abschnitt: Funktionaler Stil (Redestil) und Gattungsstil	9	1—5
II. Abschnitt: Stilfärbung	21	6—11
III. Abschnitt: Individualstil	33	12—13
IV. Abschnitt: Gegenstand und Aufgaben der Stilistik	37	14—16
V. Abschnitt: Sprach- und Stilnormen. Sprachlich-stilistische Umnormung	42	17—18

I. Teil

Stilfragen im Zusammenhang mit dem Wortschatz der neueren deutschen Sprache

1. Kapitel. Fragen der Wortwahl	49	19
I. Abschnitt: Allgemeine Kriterien der Wortwahl	49	19
II. Abschnitt: Thematische und synonymische Verwandtschaft der Wörter	52	
1. Thematische Gruppen und thematische Reihen. Synonymische Reihen	52	20—23
2. Kontextuale Synonyme	61	24
2. Kapitel. Stilistische Charakteristik des neueren deutschen Wortschatzes		
I. Abschnitt: Der Wortbestand der neueren deutschen Sprache nach seiner funktionalen Verwendung.	64	
1. Der funktional-stilistisch undifferenzierte Wortbestand	64	25
2. Der funktional-stilistisch differenzierte Wortbestand	67	26
Lexische Archaismen und Historismen	68	27—29
Neologismen	74	30—35

Territoriale Dubletten und Dialektismen	84	36—40
Argotismen, Vulgarismen und soziale Jargonismen	93	41—43
Fachausdrücke und Berufsjargonismen	98	44—48
Fremdsprachige Wörter	107	49—51
II. Abschnitt: Der Wortbestand der neueren deutschen Sprache nach seiner semantisch-expressiven Stilfärbung	116	52—59
3. Kapitel. Mittel des bildlichen Ausdrucks		
Einleitende Bemerkungen	129	60
I. Abschnitt: Vergleiche	131	61
II. Abschnitt: Tropen	134	62—66
III. Abschnitt: Ausdruckswerte der Vergleiche und Tropen in verschiedenen Stilen	144	67—71
4. Kapitel. Mittel der Umschreibung und Merkmalshervorhebung		
I. Abschnitt: Periphrasen auf Grund der Merkmals-hervorhebung	156	72—76
II. Abschnitt: Periphrasen auf Grund verschiedener Arten von „Anderssagen“	164	77—80
III. Abschnitt: Epitheta	172	81—87
5. Kapitel. Mittel des phraseologischen Ausdrucks		
I. Abschnitt: Stilistische Klassifikation der phraseo-logischen Fügungen	183	88—97
II. Abschnitt: Stilistische Ausdruckswerte der expres-siven Phraseologie	201	98—100
6. Kapitel. Mittel zum Ausdruck von Humor und Satire		
Einleitende Bemerkungen	209	101
I. Abschnitt: Wortwitze (Doppelsinn und Wortspiel)	209	102—103
II. Abschnitt: Unlogische Verbindungen	216	104—107
III. Abschnitt: Stilistische Paradoxe	222	108—110

II. Teil

Stilfragen im Zusammenhang mit dem grammatischen Bau der neueren deutschen Sprache

Einleitende Bemerkungen	231	111
1. Kapitel. Stilistische Ausdruckswerte der Satztypen	232	112—115
2. Kapitel. Die Wortstellung (Wortfolge) als syntaktisch-stilistisches Mittel		
Einleitende Bemerkungen	242	116

I. Abschnitt: Stilistische Wortstellung im einfachen erweiterten Aussagesatz. Individuelle Abweichungen von der Norm	242	117—123
II. Abschnitt: Besondere Fälle der stilistischen Anfangs- und Endstellung	255	124—125
III. Abschnitt: Der prädikative Rahmen	258	126—131
3. Kapitel. Sprengung des geschlossenen Satzbaus		
Einleitende Bemerkungen	270	132
I. Abschnitt: Veränderung der Satzkonstruktion	271	133
II. Abschnitt: Unterbrechungen und Einschaltungen	272	134—136
III. Abschnitt: Plötzlicher Abbruch mitten im Satz	279	137
4. Kapitel. Kürze des Ausdrucks	282	138—142
5. Kapitel. Verbindungsmöglichkeiten zwischen Wörtern, Wortgruppen, Sätzen und Absätzen		
I. Abschnitt: Neben- und Unterordnung	291	143—146
II. Abschnitt: Asyndetische und polysyndetische Verbindung als besondere Erscheinungsform der Nebenordnung	299	147—148
III. Abschnitt: Aufzählung.	303	149—151
IV. Abschnitt: Wiederholung	308	152—156
V. Abschnitt: Parallelismus und Antithese	318	157—158

III. Teil

Stilfragen im Zusammenhang mit der phonetischen Beschaffenheit der neueren deutschen Sprache

1. Kapitel. Die Klangstilmittel	325	159—166
2. Kapitel. Intonatorisch-stilistische Fragen	336	167—173
3. Kapitel. Stilistische Ausdruckswerte der metrischen Formen	353	174—184

IV. Teil

Einige Stilfragen des Großzusammenhangs

1. Kapitel. Ausdruckswerte der Rededarstellung		
I. Abschnitt: Die drei Arten der Rededarstellung	383	185—190
II. Abschnitt: Anredeformen und Höflichkeitsphrasen	396	191
III. Abschnitt: Das Sprachporträt	403	192—193
2. Kapitel. Architektonische Funktion der sprachlich-stilistischen Mittel	409	194—199

V. Teil

Die funktionalen Stile der neueren deutschen Sprache

Einleitende Bemerkungen	421	200
1. Kapitel. Der Stil des öffentlichen Verkehrs	421	201—202
2. Kapitel. Der Stil der Wissenschaft	427	203—205
3. Kapitel. Der Stil der Publizistik und der Presse . . .	436	206—208
4. Kapitel. Der Stil des Alltagsverkehrs	445	209—214

Bibliographie

1. Übersicht über die wichtigste Fachliteratur zur deutschen Stilistik (in deutscher Sprache)	460
2. Übersicht über die wichtigste Fachliteratur zu verschie- denen Fragen der Stilistik (in russischer Sprache) . . .	461

Sachverzeichnis	463
------------------------	-----

EINLEITUNG
BESTIMMUNG
UND ABGRENZUNG
DER STILISTISCHEN
GRUNDBEGRIFFE

I. ABSCHNITT

FUNKTIONALER STIL (REDESTIL) UND GATTUNGSSTIL

§ 1. Die Tatsache, daß die Sprache ganz verschiedenen und immer komplizierteren Sphären der menschlichen Tätigkeit als Verständigungsmittel dienen muß, führt zwangsläufig zur Vervollkommnung ihres Systems, zu einer funktionalen und expressiven Differenzierung ihrer Ausdrucksmöglichkeiten. Mit der Entwicklung der Gesellschaft bilden sich zahlreiche **Verwendungsweisen** der Sprache heraus, ein weit verzweigtes Netz von Stilen, die untereinander in steter Wechselbeziehung stehen.

Unter **Stil**¹ verstehen wir demnach die historisch veränderliche, funktional und expressiv bedingte **Verwendungsweise der Sprache auf einem bestimmten Gebiet menschlicher Tätigkeit, objektiv verwirklicht durch eine zweckentsprechend ausgewählte und gesetzmäßig geordnete Gesamtheit lexischer**², **grammatischer und phonetischer Mittel.**

¹ Etymologie und Verwendung des Wortes „Stil“: Stil—vom griechischen „stylos“ (Säule, Pfahl), lateinisch „stilus“, jeder oben zugespitzte, säulenartige Gegenstand, darunter auch Schreibgriffel.

Übertragene Bedeutung: Art und Weise des Schreibens; schriftlicher und mündlicher Sprachausdruck.

Später Erweiterung des Begriffs: Art und Weise der Darstellung in den verschiedenen Künsten (Baustil, Musikstil, Stil der bildenden Künste usw.); auch als Art und Weise der Ausführung jeglicher menschlichen Betätigung, daher: Stil der Arbeit; auf Begriffe des Alltagslebens angewandt: Sportstil (Sprungstil, Laufstil, Schwimmstil usw.), Stil der Kleidung usw.

² Im vorliegenden Buch werden die Adjektive „lexisch“ und „lexikalisch“ folgenderweise gegeneinander abgegrenzt: „lexisch“ — d. h. dem Wortschatz, der Lexik zugehörig, ein Teil des Wortschatzes selbst (z. B. lexische Mittel, lexische Schicht); „lexikalisch“ — d. h. den Wortschatz betreffend (z. B. lexikalische Probleme, vom lexikalischen Standpunkt aus). Vgl. damit die heute schon zu vollständigen Synonymen gewordenen Adjektive „grammatisch — grammatikalisch“.

Um Mißverständnisse wegen Mehrdeutigkeit zu vermeiden, kann der Terminus „Stil“ durch nähere Bestimmungen präzisiert werden: „funktionaler Stil“ oder auch „Redestil“.

Der Name „funktionaler Stil“ weist darauf hin, daß aus dem allgemein zu Gebote stehenden Arsenal der Nationalsprache gerade jene Wörter und Wendungen, jene morphologischen Formen, syntaktischen Konstruktionen und Intonationsvarianten ausgewählt und zu einer Gesamtheit vereinigt werden, die zur Erfüllung einer bestimmten **Mitteilungsfunktion** auf einem bestimmten Gebiet des schriftlichen oder mündlichen Verkehrs besonders geeignet sind. (Obzwar die funktionale Differenzierung der Sprache unlösbar mit der expressiven verbunden ist, wird der terminologischen Einfachheit wegen in der Bezeichnung des Stilbegriffs nur das grundlegende funktionale Moment der Sprachverwendung festgehalten.)

Das zweite verdeutlichende Synonym, der Terminus „Redestil“, weist darauf hin, daß sich der Stil stets auf eine mehr oder minder **geschlossene Äußerung** im schriftlichen oder mündlichen Verkehr bezieht, eben auf die **Rede** der Menschen.

Die funktionalen Stile sind bestimmten **zeitlichen** Veränderungen unterworfen. Mit der Entwicklung der Gesellschaft sterben alte, überflüssig gewordene Verwendungsweisen der Sprache ab, entstehen neue Formen des Gesellschaftsverkehrs mit erweiterten neuen Aufgaben. Auch in den Stilen, die eine ganze Reihe von Epochen hindurch bestehen, gehen gewisse Veränderungen vor sich, teils in ihren sozialen Aufgaben, teils in ihrer sprachlichen Gestaltung.

Zwischen den einzelnen Stiltypen, die sich mit der Zeit im Rahmen der Nationalsprache herauskristallisieren, gibt es keinerlei Kluft. Zwischen ihnen knüpfen sich vielmehr die verschiedensten Verbindungsfäden an; je mehr funktionale Verwendungsweisen der Sprache entstehen, desto häufiger wird ihre Kreuzung und gegenseitige Verflechtung.

In welchem Verhältnis stehen Sprache, Rede und Stil zueinander? Daß Stil, gesondert von Sprache und Rede, undenkbar ist, darüber besteht kein Zweifel. Schwerer fällt die Antwort auf die umgekehrte Problemstellung: Ist jede mehr oder minder geschlossene sprachliche Äußerung, d. h. jede Rede auf jedem Gebiet menschlicher Tätigkeit irgendeinem Stiltyp zugehörig? Im vorliegenden Buch wird die Meinung vertreten, daß jede geschlossene Rede, sei sie schrift-

lich oder mündlich, im offiziellen oder privaten Verkehr, Stilmerkmale hat, die sie in diese oder jene gesetzmäßig geordneten, mehr oder weniger fest genormten Stiltypen eingliedern lassen.¹

Die weitverbreitete Formulierung „Stil= Erscheinungsart der Literatursprache“ ist abzulehnen, weil sie die Grenzen zwischen Sprache und Stil verwischt. Eine Erscheinungsart der Sprache kann qualitativ wieder nur Sprache sein (z. B. mündliche und schriftliche Erscheinungsart der Sprache). Stil ist aber **Verwendungsweise** der Sprache, d. h. schon eine neue linguistische Kategorie: **zweckmäßig gestaltete Sprache**.

Durch das Vorhandensein einer größeren Zahl von Redestilen wird der Bestand der Nationalsprache keinesfalls erschüttert; im Gegenteil, durch die Herausbildung verschiedener funktional und expressiv bedingter Verwendungsweisen und durch ihre Gruppierung in gesetzmäßig geordnete, untereinander korrespondierende Stiltypen wird die Nationalsprache gestärkt und bereichert. Die Mannigfaltigkeit der funktionalen Stile wäre ohne Einheit der Nationalsprache undenkbar.

Trotz gewisser nationaler Verschiedenheiten, die beim Studium der Stilistik dieser oder jener Nationalsprache nicht übersehen werden dürfen, läßt sich dennoch eine einheitliche Formulierung für das Wesen der funktionalen Stile aller Nationalsprachen geben. So bringt V. W. Winogradow eine Stildefinition, der man auch für das Deutsche vollinhaltlich bestimmen kann: «Стиль — это общественно осознанная и функционально обусловленная, внутренне объединенная совокупность приемов употребления, отбора и сочетания средств речевого общения в сфере того или иного общенационального, общенационального языка, соотносительная с другими такими же способами выражения, которые служат для иных целей, выполняют иные функции в речевой общественной практике данного народа.»²

¹ Beiträge zu dieser Streitfrage: Л. Л. Колосс, О предмете стилистики, «Вопросы языкознания» (weiter abgekürzt als ВЯ bezeichnet), 1953, № 3, стр. 95; И. Р. Гальперин, Речевые стили и стилистические средства языка, ВЯ, 1954, № 4, стр. 77—78; Д. Н. Введенский, Язык и стиль научно-исторической прозы А. С. Пушкина (докторская диссертация), Москва, 1955, стр. 7.

² В. В. Виноградов. Итоги обсуждения вопросов стилистики. ВЯ, 1955, № 1, стр. 73.

§ 2. In der sowjetischen Fachpresse lösten in den Jahren 1954/55 die Fragen der Stilistik eine öffentliche Aussprache aus.¹ Viel umstritten wurde die Behauptung des Leningrader Gelehrten J. S. Sorokin, in der neueren russischen Sprache ließen sich nicht mehr real existierende Stile unterscheiden. Für die Epoche bis zu Puschkin dürfe man, so heißt es in seinem Diskussionsbeitrag, mit Fug und Recht geschlossene Stilsysteme annehmen; in der neueren Sprache aber, bedingt durch die Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten, durch ihre Kreuzung und Kombinierung (insbesondere in der schönen Literatur und der Publizistik), fließen die Stilsysteme ineinander. Die linguistische Spezifik der einzelnen Stile gehe verloren, meint J. S. Sorokin, da sich ein und dieselben sprachlichen Mittel, ein und dieselben stilistischen Merkmale in verschiedenen Stilen vollständig oder teilweise wiederholen. Er billigt jeder konkreten Sprachäußerung Stil zu, lehnt aber die verallgemeinernde Gruppierung bestimmter Stilmerkmale in funktionalen Stilsystemen (oder Stiltypen) ab.²

Obwohl der Aufsatz von J. S. Sorokin viele wertvolle Anregungen enthält, wurde dennoch sein Grundgedanke, die Polemik gegen die Annahme real existierender funktionaler Stile überhaupt, von sämtlichen Fachgelehrten mehr oder minder kategorisch abgelehnt. Denn tatsächlich läßt sich das objektive Vorhandensein der Redestile nicht leugnen, es ist **durch die kommunikative Funktion (Verkehrsfunktion) der Sprache, durch deren Verwendung auf den verschiedensten Gebieten der menschlichen Tätigkeit, naturgemäß bedingt.**³

Wie die öffentliche Aussprache zeigte, gehört die Frage der Stilklassifikation zu den schwierigsten Problemen der Stilkunde. Nach dem heutigen Stand der stilistischen Forschungsarbeit läßt sich noch keine befriedigende Lösung geben (was aber durchaus nicht gegen die reale Existenz von funktionalen Stilen überhaupt spricht).

Ohne Zweifel ist das Grundkriterium der Stilklassifikation die Einteilung **nach der spezifischen Funktion**, die die betreffenden sprachlichen Verwendungsweisen im gesell-

¹ Siehe: ВЯ, 1954, № 1 — 1955, № 1.

² Siehe: ВЯ, 1954, № 2.

³ Siehe: Р. А. Б у д а г о в, К вопросу о языковых стилях, ВЯ, 1954, № 3, стр. 64.

schaftlichen Verkehr ausüben. Außerdem müssen noch folgende zwei Faktoren in Betracht gezogen werden: 1) der Verständigungsweg (schriftlich oder mündlich) und 2) die Verständigungsart (monologisch oder dialogisch). Mit diesen beiden Faktoren hängt der Charakter der Normung zusammen (literarsprachlich¹ oder umgangssprachlich; dazwischen als Auflockerung der literarsprachlichen Normung literarisch-umgangssprachlich).

Der bestimmte Mitteilungszweck zieht eine bestimmte linguistische Spezifik der Rede nach sich: eine Gesamtheit von lexischen, grammatischen und phonetischen Mitteln, deren Auswahl, Gruppierung und Verwendung gerade zur Erfüllung dieser oder jener gesellschaftlichen Funktion dient. Besonderheiten innerhalb einer einzigen Kategorie — z. B. innerhalb der lexisch-phraseologischen Mittel — genügen nicht, um die Annahme eines gesonderten Stiltyps zu rechtfertigen. Der Begriff „Stil“ (funktionaler Stil, Redestil) setzt eben das Zusammenwirken sämtlicher sprachlicher Faktoren für einen bestimmten Wirkungskreis voraus.²

§ 3. Demnach lassen sich — in verschiedenen Erscheinungsformen³ — folgende funktionale Stile der neueren deutschen Sprache unterscheiden:

I. Stil des öffentlichen Verkehrs

schriftlich-monologisch (in Dokumenten, Akten, Protokollen usw.);

mündlich-monologisch (in Reden von Amtspersonen);

mündlich-dialogisch (im Amtsverkehr).

Die genannten Erscheinungsformen sind literarsprachlich genormt; auch bei mündlichem Verständigungsweg keine umgangssprachliche Auflockerung.

¹ In der Terminologie der deutschen Wissenschaftler wird gewöhnlich der Ausdruck „schriftsprachlich“ (synonym zu „literarsprachlich“) gebraucht.

² Mit dem Problem der Stilklassifikation befassen sich zahlreiche Sprachforscher der CSR, z. B. B. F. Trávníček, „O jazykovém slohu“, Praha, 1953; siehe ferner: „Slovo a slovesnost“, 1954, Nr. 3 und 4, 1955, Nr. 1 und 2.

³ Der Begriff „Erscheinungsform eines Stils“, bedingt durch Verständigungsweg und Verständigungsart, darf nicht verwechselt werden mit dem Begriff „Gattungsstil“ (s. § 5).

II. Stil der Wissenschaft

schriftlich-monologisch (in wissenschaftlichen Publikationen aller Art);

mündlich-monologisch (in wissenschaftlichen Vorlesungen und Vorträgen);

mündlich-dialogisch (in wissenschaftlichen Debatten).

Alle Erscheinungsformen des wissenschaftlichen Stils sind literarsprachlich genormt; auf mündlichem Weg oft literarisch-umgangssprachlich.

III. Stil der Publizistik und der Presse

schriftlich-monologisch (in Reportagen und Agitationschriften aller Art, in Zeitschriften und Zeitungen);

mündlich-monologisch (im Radio);

mündlich-monologisch (in publizistischen Reden);

mündlich-dialogisch (in publizistischen Debatten).

All diese Erscheinungsformen sind literarsprachlich genormt, werden aber oft (sowohl auf schriftlichem als insbesondere auf mündlichem Weg) umgangssprachlich aufgelockert.

IV. Stil des Alltagsverkehrs

mündlich-dialogisch (im Privat- und Familienleben, im täglichen Arbeits- und Geschäftsverkehr);

mündlich-monologisch (in Berichten, Erzählungen und Reden mit Alltagsthematik);

schriftlich-dialogisch (im privaten Briefwechsel).

Die Erscheinungsformen des Alltagsstils sind vorwiegend umgangssprachlich genormt.

V. Stil der schönen Literatur

Über diesen Stil, der sich wegen seiner besonderen funktionalen und expressiven Beschaffenheit von den übrigen Stilen der Nationalsprache qualitativ unterscheidet, siehe § 4.

Die Hauptschwierigkeit der Stilklassifikation besteht darin, daß die Kriterien für die Bestimmung der Begriffe „gesellschaftliche Funktion und linguistische Spezifik eines Redestils“ noch nicht wissenschaftlich einwandfrei festgelegt sind. Welcher Art müssen die gesellschaftlichen und sprachlichen Voraussetzungen sein, um die Annahme eines selbständigen Stils begründen zu können?

Oben wurde der Stil der Presse als anerkannter funktionaler Stil angeführt. Und doch gibt es innerhalb dieses Stiltyps ziemlich starke Schwankungen sowohl in der unmittelbaren gesellschaftlichen Funktion als insbesondere in der linguistischen Spezifik. Der Leitartikel vertritt die politische, das Feuilleton die literarische Publizistik, die Chronik hat die typischen Züge des Amtsverkehrs usw. In der Presse können auch diplomatische Dokumente und wissenschaftliche Artikel abgedruckt werden, ohne daß sie dabei ihre typischen sprachlich-stilistischen Eigenschaften verlieren.

Noch etwas verwickelter ist die Frage der sog. mündlichen Presse, des Radios. Der „Radiostil“ ist — ebenso wie der Pressestil — durch große thematische Mannigfaltigkeit gekennzeichnet; dazu zeigt er eine eigenartige Vermengung der schriftlichen und mündlichen Sprachnormen. Selbstverständlich bedient man sich in Rundfunksendungen der Literatursprache. Es gehört jedoch zu den Aufgaben der deutschen Funkredakteure, die zur Durchgabe bestimmten Vorträge, Berichte, Hörspiele usw. in ein sprachlich leicht faßbares Gewand zu kleiden, das heißt, sie aus der schriftlich-literarischen in die **mündlich-literarische** Form umzugießen. Der Grad der Stiländerung hängt vom Thema ab. (Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß der Wortlaut von offiziellen Nachrichten, diplomatischen Noten, Chroniken u. ä. bei der Durchgabe nicht angetastet werden darf.)

Das Problem der Stilklassifikation kann erst dann gelöst werden, wenn genügend wissenschaftliche Vorarbeiten — Monographien über einzelne sprachliche Verwendungsweisen in ihrer geschichtlichen Entwicklung — vorliegen.

In der oben angeführten Übersicht der funktionalen Stile wurde von der Angabe besonders umstrittener Stiltypen abgesehen. So ist z. B. der Rednerstil nicht genannt. Denn tatsächlich gibt es heute keinen oratorischen Stil mehr in der Art, wie ihn die Antike und das Mittelalter pflegten. Nach gegenwärtigem Empfinden muß sich ein wissenschaftlicher Vortrag den Normen des wissenschaftlichen Stils fügen, ein publizistischer Vortrag den Normen des publizistischen Stils — modifiziert nur durch die Besonderheiten des mündlichen Verständigungswegs.

Auch die Existenz eines Briefstils als Stiltyp muß vom heutigen Standpunkt aus stark angezweifelt werden; denn die